

geisterter Weise. Und wenn man den Hamburger Gewerkschaftskongress hätte voraussehen können, so würde gewiß mancher den Wunsch ausgesprochen haben, daß immer auf allen Arbeiterkongressen alle Fragen eine so gründliche, ernsthafte und der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Behandlung finden möchten, wie auf der Stuttgarter Jugendkonferenz.

## Literarische Rundschau.

Dr. Joh. Arnold, **Der Monismus und seine Ideale**. Leipzig 1908, Th. Thomas. 2 Mark.

Der Monismus ist bekanntlich eine dem religiösen Glauben entgegengesetzte, auf Naturwissenschaft und vor allem auf dem Darwinismus aufgebaute Weltanschauung für die moderne gebildete Bourgeoisie. Da ihm von seinen theologischen und reaktionären Gegnern eine materialistische, jedes Idealismus bare Gesinnung vorgeworfen wird, bemüht sich der Verfasser, der Vorsitzende des Monistenbundes, nachzuweisen, daß der Monismus auch voll von schönen Idealen ist. Wie immer, wenn ein Bourgeois Ideale und eine ideale Gesinnung breittreibt, wird dieser Nachweis zu einem langen, oberflächlichen Geschwafel über Wissenschaft, Fortschritt, Entwicklung, Sittlichkeit, Menschheitskultur, deren Hauptgebot also skizziert wird: „Vor allem unausgesetzt an seiner eigenen geistigen und sittlichen Höherbildung zu arbeiten, durch sorgfältige Gattenwahl für eine leiblich und seelisch gesunde Nachkommenschaft zu sorgen und diese dann so zu erziehen, daß sie immer besser in den Stand gesetzt werde, an jenen großen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken: durch Gesundheit, Tüchtigkeit und Edelsinn ihr eigenes und das Los ihrer Mitmenschen immer besser zu gestalten und immer wertvollere Kulturleistungen hervorzubringen; das ist die Ethik des Monismus . . .“ (S. 140). Derjenige, dem dies etwas verschwommen ist, findet noch bessere Aufklärung dort, wo der Verfasser aus dem bei der Entwicklung der tierischen Organismen herrschenden Gesetz der zunehmenden Differenzierung und aus dem Kampfe ums Dasein schließt, daß nicht das höchste Glück, sondern der Fortschritt das Ziel der Menschheitsentwicklung ist; dieser Fortschritt wird nicht durch eine kommunistische Gleichheit, sondern durch eine zunehmende Ungleichheit, durch immer weitergehende Arbeitsteilung und durch möglichste Förderung der Tüchtigeren herbeigeführt werden. Nicht gleiche Bildung und gleicher Wohlstand für alle, wie die Zeit der „Aufklärung“ wünschte, denn diese würden bald zu gleicher Unbildung und gleicher Armut aller führen; sondern „Bahn frei für die Tüchtigsten!“ „Steigerung des Wettbewerbes zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit“ — die seit Haeckel allgemein bekannte quasdarwinistische Verteidigung des Kapitalismus.

Wie sich der Verfasser zu den nächsten praktisch-politischen Bedingungen, wie er sich zum preußischen „Fortschritt“ stellt, zeigt sein Entwurf zu einem preußischen Wahlgesetz, der die praktische Anwendung des monistischen Idealismus darstellt: kein allgemeines Wahlrecht, das nur einem Parteikampf um die Mehrheit Tür und Tor öffnen würde; sondern ein „organisches“ Wahlrecht, das auf ein Zusammenarbeiten aller Berufsgruppen zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes hinwirkt. Für Großgrundbesitz, Großhandel, Großindustrie, Universitäten und Kirche das Herrenhaus; für das Abgeordnetenhaus wählen die anderen Grundbesitzer 85, die Landarbeiter 30, die Industriearbeiter 65, die Handwerker 70, die Kaufleute 26, die kaufmännischen Angestellten 24, die Beamten und freien Berufe 60 Mitglieder. Hierbei passiert dem Verfechter des „Fortschritts“ leider das Unglück, daß sein Vorschlag mit festen Abgeordnetenahlen für jede Berufsgruppe genau auf die ewige Erhaltung der bestehenden gesellschaftlichen Gliederung zugeschnitten ist. Wunder kann dies allerdings nicht nehmen; denn wie in einer Weltanschauung für moderne Bourgeois nicht anders zu erwarten ist, ist der Fortschritt nur eine schöne Phrase, der politische Konservatismus aber praktisches Programm. A. P.